

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 178

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Hilfer-Str. 2. Fernruf nur 551

Dienstag, den 1. August 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezw. 15 Pfg. Frägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Tiefgreifende Maßnahmen im Staatsapparat

Besprechungen der Mitglieder des Reichskabinetts — Dr. Goebbels über seine Aufgabe als Reichsbevollmächtigter — Reichsminister Dr. Lammers: „Unbeugsame Entschlossenheit!“

Unter dem Vorsitz des Chefs der Reichskanzlei, Reichsminister Dr. Lammers, fand in Berlin eine Besprechung der Mitglieder des Reichskabinetts, der Leiter der obersten Reichsbehörden, der Chefs der Zivilverwaltung in den besetzten Gebieten und der Staatssekretäre der Reichsministerien statt, in deren Mittelpunkt Ausführungen des Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz, Reichsminister Dr. Goebbels, standen.

In seinen einführenden Worten verwies Reichsminister Dr. Lammers auf den Zusammenhang zwischen den ersten Maßnahmen, die im Frühjahr 1943 zum Ziele der Totalisierung des nationalen Kriegseinsatzes durchgeführt wurden und der grundlegenden Erweiterung, die der damalige an einen Dreierausschuß des Reichskabinetts gerichtete Führerauftrag durch die jetzige Bestellung eines Reichsbevollmächtigten erfahren hat. Schon durch die seinerzeitigen, den damals bestehenden Verhältnissen angepaßten Maßnahmen seien Millionen Deutsche zusätzlich für Wehrmacht und Rüstung mobilisiert worden. Mit den der jetzigen Gesamtlage des Krieges sprechenden neuen und umfassenden Vollmacht, die der Führer mit seinem Erlass vom 25. Juli 1944 dem Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz übertragen habe, sei nun ein Instrument geschaffen, das die reiblose Konzentration der Kräfte und eine totale Ausschöpfung der Reserven unseres Kriegspotentials gewährleisten und dabei die Dynamik einer kraftvollen, mit der Volkführung und Menschenführung vertrauten Persönlichkeit zur Wirkung bringe.

In mehr als einstündigen, sehr eindringlichen Ausführungen, die auch zahlreiche wichtige Einzelfragen beleuchteten, gab Reichsminister Dr. Goebbels einen Ueberblick über die Grundzüge und Methoden, mit denen er seinen Auftrag als Reichsbevollmächtigter für den totalen Kriegseinsatz wahrzunehmen beabsichtigt. Unser fester Wille, die heutige Kriegslage zu meistern, zwingt uns dazu, entscheidende Maßnahmen zu ergreifen. Mutig und vorbehaltlos muß daran gegangen werden, den ganzen Staatsapparat ausschließlich für den eigentlichen Kriegszweck einzurichten und alle Arbeiten, die nicht unmittelbar mit den Kriegsbedürfnissen zusammenhängen, einzustellen. Auch mit der Stilllegung ganzer Arbeitsgebiete des öffentlichen Dienstes müsse gerechnet werden, da vor allem durch solche tiefgreifende Maßnahmen große Kräfte für den unmittelbaren Kriegseinsatz an der Front und in der Rüstung freigemacht werden. Reichsminister Dr. Goebbels unterstrich in diesem Zusammenhang erneut den Grundgedanken, daß alle Opfer und Lasten, die dabei das deutsche Volk treffen werden, gleichmäßig und ohne Unterschied auf alle Schichten der Nation verteilt und von ihnen gemeinsam getragen werden müssen.

Zum Schluß seiner eindrucksvollen Ausführungen richtete er einen besonderen Appell an alle Chefs der obersten Reichsbehörden, in eigener Initiative die Entwicklung Deutschlands zu einem wahren Volk im Krieg voranzutreiben. Wir haben, so betonte Reichsminister Dr. Goebbels mit Nachdruck, die wirkungsvollsten Pfänder des Sieges in der Hand, wenn wir sie nur reiflich mobilisieren. Ich bin überzeugt, daß wir auch das neue, vom Führer bezeichnete Ziel erreichen und daß dies im wahren Sinne des Wortes kriegsentscheidend sein wird.

Reichsminister Dr. Lammers gab im Anschluß an die Ausführungen des Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz dem Willen der Mitglieder des Reichskabinetts und aller Anwesenden Ausdruck, Reichsminister Dr. Goebbels in geschlossener Einmütigkeit zu unterstützen und seine Forderungen mit aller Energie in die Tat umzusetzen. Er gedachte des Beispiels, das der Führer in seiner Willenskraft allen Deutschen bietet und schloß die Zusammenkunft mit einem Gelübnis der Treue zu Adolf Hitler und der unbeugsamen Entschlossenheit zum Kampf bis zum Sieg unserer gerechten Sache.

Aussichtsreicher Start

Bereits die ersten Maßnahmen zur Verwirklichung des totalen Krieges zeigen, daß Reichsminister Dr. Goebbels als die treibende Kraft es versteht, den Hebel dort anzusetzen, wo es am dringendsten notwendig ist. Mit einem Mitarbeiterstab von zwanzig Mann einschließlich der Stenotypistinnen hat er eine gigantische Aufgabe angepackt mit dem festen Entschluß, sich keinerlei bürokratische Hemmschuhe anlegen zu lassen. Dr. Goebbels, der es immer verstanden hat, an alle Erscheinungen dieses Krieges seine kritische Sonde anzulegen, nicht um zu kritisieren, sondern um immer wieder positive Wege aufzuzeigen, zeigt jetzt aber auch, daß er der Mann ist, der seine Ideen rasch und wenn es sein muß auch rücksichtslos in die Tat umzusetzen versteht.

Dr. Goebbels' Methode ist denkbar einfach. Er greift rücksichtslos durch, beseitigt alle Ungerechtigkeiten und kennt nur ein Ziel: den totalen Sieg durch den totalen Krieg. Wer sich diesen Absichten in den Weg stellt, wird mit drastischen Mitteln eines besseren belehrt werden. Reichsminister Dr. Goebbels hat seine Arbeit mit jenem fanatischen Eifer begonnen, mit dem er einst Berlin eroberte, und jetzt gewinnt er sich wieder die Herzen der Berliner, ja aller Deutschen, die ja zu jedem Opfer, zu jeder Arbeit bereit sind, und nichts anderes fordern als die Führung selbst, nämlich, daß jede Drückebergerei ausgeschaltet wird.

Angesichts der getroffenen ersten Maßnahmen ist im Volke die Ueberzeugung gewachsen, daß dies vollkommen gelingen wird. Jeder weiß, daß wir noch über unzählige Arbeitsreserven verfügen, die bisher unangevostet blieben. Das wird sich bald ändern, und Dr. Goebbels, der einen so aussichtsreichen Start seiner Maßnahmen zu verzeichnen hat, darf jederzeit auf die bereitwilligste Unterstützung des Volkes rechnen. Die deutschen Frauen werden sich, soweit sie noch nicht im Arbeitsprozeß gestanden haben, freudig neben ihre Volksgenossinnen stellen, die nun schon Jahre hindurch in der Rüstungsindustrie und in kriegswichtigen Betrieben arbeiten. Wo ein Wille ist, werden alle Schwierigkeiten überwunden, und wo der gesetzlichen Forderung die freiwillige Bereitschaft entgegenkommt, wird der Erfolg bald allen sichtbar werden.

Ein Vorbild unwandelbarer Treue und höchster Pflichterfüllung

Der Reichsmarschall beim Staatsakt für Generaloberst Kortzen im Tannenbergturm

Mit führenden Männern aus Wehrmacht, Partei und Staat mit Generalfeldmarschall Keitel und Großadmiral Dönitz an der Spitze nahm der Reichsmarschall und Oberbefehlshaber der Luftwaffe in einem Staatsakt am Fuße des Tannenbergturms Abschied von seinem Generalleutnant, Generaloberst Günther Kortzen, den der feige Vordringling gegen den Führer allzu früh aus einem erfolgreichen und unermüdeten fähigen Leben hinwegriß und der nun im Gedächtnis seines Volkes für alle Zeiten als ein Vorbild unwandelbarer Treue und höchster Pflichterfüllung weiterleben wird. Reichsmarschall Hermann Göring legte am Saug des untergehenden Blutes der Luftwaffe den Kranz des Führers nieder. Tief bewegt und ergriffen umriß er in seiner Gedenkrede noch einmal die Verdienste dieses großen Mannes und hochbegabten Offiziers, der nicht nur sein enger und nächster Mitarbeiter, sondern darüber hinaus ein unerfälschter Freund und Kamerad gewesen ist.

Riesenflucht aus London

Die überfüllte Paddingtonstation

Die fliegenden deutschen Robotbomben verursachten in London, wie die Londoner Zeitungen nach übereinstimmenden Meldungen der Londoner Korrespondenten von „Evensing Dagbladet“ und „Stockholms Tidningen“ feststellen, an diesem Wochenende die größte Serienflucht aller Zeiten. Wer dazu in der Lage war, versuchte eiligst das gefährdete Gebiet der britischen Hauptstadt zu verlassen und sich so weit wie möglich nach Westen oder Norden zu begeben, um Entspannung und Ruhe zu finden sowie einmal dem Geheul der Sirenen und den Detonationen der fliegenden Bomben zu entgehen. Schon am Freitagabend bildeten sich lange Warteschlangen auf der Paddingtonstation und ebenso auf der Waterloo-Station. Am Sonnabendvormittag nahmen diese Schlangen gigantische Ausmaße an. Die Bahnpolizei von Paddington erklärte, daß in den letzten 30 Jahren ein der-

artiger Verkehr nicht mehr verzeichnet worden sei. Um 6 Uhr am Sonnabendmorgen waren nicht nur die Bahnsteige mit Reisenden überfüllt, sondern Warteschlangen zogen sich Hunderte von Metern auf der Bread-Street und Bishop's-Road dahin. Ein Teil der Wartenden stand acht Stunden auf der Straße, um eine Möglichkeit zu finden, aus London herauszukommen. Die Situation wurde, wie schon kurz gemeldet, schließlich so verzweifelt, daß der Bahntarifenverkauf in London auf den U-Bahnen in Richtung Paddingtonstation eingestellt werden mußte. In der Waterloo-Station handelte es sich über einen Kilometer lange Schlangen in Gliedern zu sechs Personen. Die Kapazität der britischen Eisenbahnen sei bis zum äußersten gespannt.

50 UGAI-Flugzeuge zerstört

Japanische Kampfflugzeuge griffen am Freitagabend den Flugplatz Kweilin in der Provinz Kwangsi, einen der bedeutendsten Stützpunkte der amerikanischen Luftwaffe in Schungkingchina, an. Ueber 50 feindliche Flugzeuge wurden zerstört oder in Brand geworfen, besaß ein japanischer Frontbericht, während die militärischen Anlagen schweren Schaden erlitten. Bei einem gleichzeitigen Angriff auf einen Flugplatz südlich Kweilin wurden weitere zehn Feindmaschinen schwer beschädigt. Ferner wurden die Flugplätze Tantschun und Wutschow in Ost-Kwangsi bombardiert. Von allen Unternehmungen fehlten die japanischen Verbände ohne Verluste zurück.

491 UGAI-Flugzeuge seit 1. Juli in China zerstört

Wie das Kaiserliche Hauptquartier mitteilt, griffen Einheiten der japanischen Luftwaffe in der Nacht zum Sonnabend erneut Baken der in China stationierten US-Luftwaffe, Tantschun in der Provinz Kwangsi und Suichang in der Provinz Hunan, an und schossen 17 am Boden stehende Apparate in Brand. Seit dem 1. Juli wurden in China 491 Flugzeuge der Amerikaner abgeschossen oder am Boden zerstört.

Die türkische Politik am Scheidewege

Die Alliierten fordern Stützpunkte

Seit vielen Monaten erregt sich die Türkei einer verdaulichen Aufmerksamkeit seitens der Weltöffentlichkeit und der Völkerverständigen. Unter Berufung auf das türkisch-englische Bündnis wird in London der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland gefordert. Offiziell handelt es sich hier um die Anwendung einer Exzessivmaßnahme. Aber auch sonst sind die Mittel, der sich die Weltöffentlichkeit und die Völkerverständigen gegen die Türkei bedienen, alles andere als einwandfrei. Da der Feind die Erinnerung an die in vielen Schlachten besiegte deutsch-türkische Waffenbrüderschaft im Ersten Weltkrieg als störend empfindet, versucht er nun, dem türkischen Volk ein völlig verzerrtes Bild der Lage Deutschlands vor Augen zu zaubern. Welche Zwecke der Feind damit verfolgt, darüber hat uns die „New York Times“ in aller Offenheit Aufschluß gegeben, indem sie die Hoffnung ausspricht, daß die Türkei sich nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen endlich bereitfinden möge, den Alliierten Stützpunkte für ihre Operationen im östlichen Mittelmeer zur Verfügung zu stellen.

Schon immer war ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen eine schwerwiegende politische Entscheidung. Damit wird zugleich eine Entwicklung eingeleitet, die zum Kriege führen kann und die, wie insbesondere die Geschichte der jüngsten Vergangenheit beweist, auch oft zum Kriege geführt hat. Um so erstaunlicher ist es, daß das New-Yorker Blatt in seinen Betrachtungen noch ausdrücklich darauf hinweist, daß die Türkei gegen Luftangriffe völlig ungeschützt ist!

Ein Zweiundzwanzigjähriger Eichenlaubträger

Der Führer verlieh am 27. Juli das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant d. R. Otto Carius, Kompanieführer in einer schweren Panzerabteilung, als 235. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Leutnant Carius hatte das Ritterkreuz vor noch nicht drei Monaten erhalten, nachdem es ihm gelungen war, im Kampfraum von Narva mit fünf Tigern innerhalb drei Tagen 28 sowjetische Panzer abzuschleichen. Am 22. Juli stand er mit zwei Tigern seiner Kompanie nordöstlich Dünaburg, als die Volkswaffen mit 17 schweren Panzern die vordersten deutschen Linien durchdrangen und sich nun anrückten, nach Süden einzudringen und Dünaburg anzugreifen. Aus eigenem Entschluß warf er sich den zahlenmäßig vielfach überlegenen Sowjets entgegen. In kurzem heftigem Feuerkampf vernichtete er ohne eigene Verluste den gesamten bolschewistischen Verband, wobei der Abschuß von 10 Panzern allein auf den „Tiger“ entfiel, in dem Leutnant Carius, weit vorausfahrend, den Angriff führte. Durch diese kühne Tat hat der junge Offizier einen schon fast vollendeten Panzerdurchbruch auf Dünaburg verhindert und den Voraussetzungen für den Aufbau einer neuen Abwehrfront geschaffen. Leutnant d. R. Carius wurde am 27. Mai 1922 in Zweibrücken als Sohn des Handelsoberlehrers C. geboren.

Kampfbereit für Führer und Reich

Die Wehrkämpfe und Wehrkampftage 1944 eröffnet

In Währisch-Osterau eröffnete am Sonntag Stabschef der SA Schymann die Wehrkämpfe und Wehrkampftage 1944. Bis zum 31. Oktober dieses Jahres werden die einzelnen SA-Gruppen nach der in Währisch-Osterau vom Stabschef der SA ausgegebenen Parole ihre Wehrkampftage abwickeln. Der Stabschef der SA sprach über Sinn und Zweck der Wehrkampftage, die gerade jetzt in geschichtlicher Stunde zu einer machtvollen Kundgebung des ganzen deutschen Volkes für seinen totalen Einsatz und seine Kampfbereitschaft bis zum deutschen Siege werden müssen.

Er eröffnete die Wehrkampftage bewußt in einem Raum, dessen Menschen um ihr Deutschland immer schon geringen hätten. Die Nation werde sich gerade jetzt wie nie zuvor um den Führer scharen. In sonnigen und harten Tagen werde sie mit dem Führer durch die Dürre und die Hitze gehen, und die SA werde wie in der Kampfzeit eine fanatische Treuegruppe Adolf Hitlers sein und bleiben. Unser Leben, unser Kampf, so schloß der Stabschef, gilt bis in den Tod unserem heißgeliebten Führer und unserem ewigen Reich.

Mittel- und Hauptpunkt des Eröffnungstages war die am Sonntagmittag durchgeführte einzigartige Schlußveranstaltung, der neben vielen Tausenden Volksgenossen zahlreiche hohe Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht beiwohnten, unter ihnen Gauleiter und Reichsstatthalter Konrad Henlein.

„Aufklärung“, die nur lächerlich wirkt

Erfahrungen eines englischen Korrespondenten mit deutschen Kriegsgefangenen

Die Londoner Zeitung „Star“ bringt den Bericht eines Londoner Korrespondenten, der ein deutsches Gefangenenlager in den USA besucht hat. Darin heißt es u. a.: In dem Gefangenenlager herrscht Sauberkeit und Ordnung. Das ist der erste Eindruck, den man hat. Der zweite ist der von der vorzüglichen Disziplin. Die Männer geben schlagfertige Antworten, sind überhaupt sehr aufgeschlossen und ganz offensichtlich nicht niedergedrückt. Wenn sie geschlossen marschieren, ist es zum Sport oder zur Arbeit, dann singen sie ihre sorglichen Lieder, in denen sehr viel von Kampf und Sieg die Rede ist. Ungemütlich werden die Deutschen eigentlich nur dann, wenn man glaubt, sie „aufklären“ zu müssen. Davon wollen sie alle nichts wissen, und dann brechen sie auch sofort jede Unterhaltung ab. Es ist ein großer Irrtum, den wir Engländer immer wieder begehen, wenn wir annehmen, die Deutschen seien auf unsere Auffassungen und auf unsere Meinung über den Krieg verfaßt. Das interessiert sie alle nicht, genau so wenig wie unsere Erzählungen von „Freiheit“ und „Demokratie“. Darüber können sie offenbar nur lachen.

Der japanische Botschafter in Kanton, Sawada, betunderte in einer großen Kundgebung zum birmesischen Unabhängigkeitstag seine Anerkennung für die außerordentlichen Anstrengungen des birmesischen Volkes zur Durchführung des Krieges.



Ruhe und Entschlossenheit

Rumänischer Frontbericht

Die Ruhe und Entschlossenheit der Bevölkerung in den frontnahen rumänischen Ostgebieten würdigt ein Sonderberichterstatter des „Curentul“.

„Wer fragt, was sich heute hinter der Front zuträgt“, so heißt es in diesem Bericht, „den kann man nur auffordern, sich in einen der Orte hinter den Ostlinien zu begeben und einen einzigen Tag dort zu verweilen. Er wird erholt und gestärkt nach Hause kommen.“

Der Berichterstatter fährt fort: „In jeder Stadt, durch die ich gekommen bin, habe ich die gleiche Bereitschaft vorgefunden, den Krieg als Notwendigkeit und als einzige Möglichkeit zur Verwirklichung unseres nationalen Willens hinzunehmen. Die Ueberzeugung, mit der diese Menschen über den einzig möglichen Sieg unserer gerechten Sache sprechen, die Wärme, mit der sie unserer Soldaten gedenken, das Vertrauen in die unerschöpflichen moralischen Reserven der Nation, die Hingabe, mit der sie von dem Wenigen, was sie haben, auch noch der Front abgeben, sind die Kennzeichen der Haltung in dem Raum hinter der Front. Hier steht das Land, und hier schreit der Tod niemanden.“

Der Berichterstatter verweist dann im besonderen darauf, daß auch die Bevölkerung auf dem flachen Lande die gleiche starke Haltung zeigt. Überall sehe man Frauen, Kinder und alte Männer, die auf den Feldern arbeiten und damit ihren Willen beweisen, das Recht auf diesen Boden durch Arbeit zu demonstrieren. „Diese Bauern sind sich dessen sicher, daß sie die Ernte auch einholen werden, genau so, wie sie im Frühjahr dieses Jahres trotz des sowjetischen Ansturms gepflügt und gesät haben, und genau so, wie sie heute entschlossen unter dem feindlichen Feuer weiterarbeiten.“

Erbitterte Kämpfe in der Normandie

Raum von Warschau sowjetischer Durchbruchversuch gescheitert — Heftige Kämpfe in Lettland und im Mitau

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 31. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feind dehnte in der Normandie seinen mit großem Materialeinsatz geführten Großangriff gestern auf die gesamte Front von südwestlich Caen bis zur Westküste der Halbinsel Cotentin aus. Die Kämpfe werden auf beiden Seiten mit immer zunehmender Erbitterung geführt. Südlich Hottot wurden alle feindlichen Angriffe zerschlagen. Westwärts Caumont konnte der Feind einen tieferen Einbruch in unsere Front erzielen. Eigene Gegenangriffe sind dort im Gange. Nordwestlich und westlich Forignot-sur-Vire scheiterten starke Durchbruchversuche der Amerikaner. Mit besonderer Härte tobten die Kämpfe südlich Sourdeval und südlich Cerenceca. Gegen den tief eingebrochenen Feind sind Panzerverbände zum Angriff angeordnet. Aus dem Raum nördlich Sourdeval schlug sich eine vorübergehend von ihren Verbindungen abgeschnittene Panzerkampfgruppe der Waffen-SS zu unseren Hauptkräften durch.

In der Nacht griffen Kampferverbände feindliche Schiffsansammlungen vor der Orne- und Seine-mündung an. Der Feind verlor 11 Flugzeuge.

Im französischen Raum wurden 97 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Deutsche Schnellboote griffen in der vergangenen Nacht einen feindlichen Geleitzug unter der englischen Küste östlich Castrourne an und torpedierten drei große Schiffe.

Der schiefe Turm von Pisa in Gefahr

Zu den berühmtesten Baudenkmälern des Abendlandes, die von den jetzigen Kriegereignissen in Italien bedroht sind, gehört zweifellos der schiefe Turm von Pisa. Anglo-amerikanische Batterien haben unter dem fadencheinigen, von deutscher militärischer Stelle schon vor einigen Tagen wiederlegten Vorwand, der Turm werde von den deutschen Truppen als Beobachtungsstand benutzt, das Feuer auf diesen in der Welt einmalige Bauwerk eröffnet. Genau wie im Falle der Benediktinerabtei Monte Cassino scheuen die Briten und Nordamerikaner nicht davor zurück, auch dieses ehrwürdige Kulturdenkmal in Schutt und Asche zu legen.

Von deutscher militärischer Seite wird gegenüber der ständig wiederholten Behauptung des Feindes nochmals mit allem Nachdruck festgestellt, daß sich auf dem Turm von Pisa weder eine deutsche Beobachtungsstelle noch in seiner Nähe irgendeine militärische Anlage befindet. Die Schuld an einer Vernichtung dieses für die ganze Menschheit unerfesslichen Kulturbaues fällt also einzig und allein auf die Anglo-Amerikaner.

„Steht die Kirchen in Brand“

Italienisches Gottlosenkomitee in Rom gebildet

Das „italienische Komitee der Gottlosen“, das vor kurzem in Rom gebildet wurde, hat sich, wie die faschistische Zeitung „Italia Repubblicana“ berichtet, mit einem Aufruf an das italienische Volk gewandt, in dem es u. a. heißt: „Italiener, in der sogenannten Ewigen Stadt hat sich das italienische Komitee der Gottlosen gebildet. Unser Programm lautet: Schluß mit der Religion. Machen wir die Pfaffen unschädlich. Sie sind unsere Feinde. Italiener, Gott existiert nicht. Er ist eine Erfindung der Pfaffen und des abentheuerlichen Bischofs, der Rom regiert. Steht die Kirchen in Brand. Vernichtet die Götzenbilder.“

„Zynischer Betrug“

Wie die Briten selbst das neue „Aufbaugesetz“ der englischen Regierung bezeichnen

Die englische Regierung hat ein neues „Stadt- und Landaufbaugesetz“ erlassen, das vom Londoner Gewerkschaftsrat in einer Entschlieung als „zynischer Betrug“ bezeichnet wird. Es sei lediglich gemacht, so heißt es u. a., um den privaten Grundbesitz vor der Beeinträchtigung durch alle Nachkriegs-Wiederbaupläne sicherzustellen. Die Bemühungen der Gemeinden um die Schaffung gesunden Wohnraums würden dadurch vor unüberwindliche Hindernisse gestellt und schlechthin durchkreuzt. Der „Heim für Selbst“-Standal von 1914/18 erlebe eine Neuauflage. Versprechungen und Verpflichtungen der englischen Regierung an das Volk stellten sich als leere Schlagwörter heraus. Jene sozialen Verbesserungshoffnungen der ersten Kriegszeit, welche die Bevölkerung zu Kampf und Opfern ermutigt hätten, würden durch das erwähnte Gesetz in frechbreitester Art verraten.

So die Londoner Gewerkschaften, heftigste Worte und heftigste Gesten, aber eben nur das und weiter nichts: das englische Volk beruhigt sich angesichts solcher Entschlieungen mit der Hoffnung, daß ihnen Daten folgen werden; aber die Gewerkschaften, die die Regierung des zynischen Betrugs anklagen, bewegen sich in genau dem gleichen Fahrwasser dem Volke gegenüber. Sie sind in Wirklichkeit nur die Ventile, die Dampf ablassen zugunsten der Plutokratie.

Wie aus dem besetzten Italien gemeldet wird, veröffentlichten die zynischen Blätter die brutale Ermordung von vier Frauen durch marokkanische Soldaten der in Italien eingeleiteten de gaulistischen Truppen.

Erfolgreiche Abwehr im Westen und Osten

Die Kämpfe im Süden der Cotentinhalbinsel

Bolschewistische Angriffe bei Narwa zerschlagen

In der Invasionsfront hielt am 29. Juli die Kampfpause im Raum Caen weiter an. Bei Malot kam es zu einem vergeblichen Aufklärungsstoß einer britischen Kompanie. Auch im Raum zwischen Caumont und der Vire blieb es bei rein örtlichen Stellungskämpfen, die ohne wesentliche Bedeutung waren. Der Schwerpunkt der Abwehrschlacht lag auch am Sonnabend wieder im Süden der Cotentinhalbinsel, wo es den Nordamerikanern trotz einzelner Erfolge und begrenzter Geländegewinne nicht glückte, die von ihnen unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte erstrebte operative Bewegungsfreiheit zu erzielen.

Den Durchbruchversuchen des Feindes westlich der Vire setzten die deutschen Truppen erbitterten Widerstand entgegen. Es gelang ihnen auch in entscheidenden Gegenangriffen, das Ziel der Nordamerikaner, unsere Verbände im Raum von Coutances durch einen Ueberrückungsvorstoß in westlicher Richtung abzuschneiden und zu vernichten, zum Scheitern zu bringen. Der Vorstoß des Gegners nach Süden wurde bei Cerenceca zum Stehen gebracht. Die noch weiter nordöstlich Coutances befindlichen deutschen Verbände durchbrachen die feindlichen Linien in südöstlicher Richtung und bezogen neue Stellungen in der allgemeinen Linie Gabrey-Trelly. Im Verlauf der Schlacht entwickelten sich südlich St. Lo Le Mesnil-Opac-Monon harte wechselvolle Kämpfe, in denen diese Orte wiederum mehrfach den Besitzer wechselten, zum Schluß jedoch in unserer Hand blieben. Die Verluste des Feindes waren auch am Sonnabend überaus hoch. Besonders seine Einbuße an Panzern war sehr schwer. Von Grenadiern, Panzergranadiern und der im Erdkampf ein-

gesetzten Flak wurden insgesamt 77 nordamerikanische Panzerwagen vernichtet.

Tag- und Schlachtliegerverbände griffen mehrfach in die Erdkämpfe ein. Sie führten zahlreiche Tiefangriffe gegen feindliche Bereitstellungen und Fahrzeugkolonnen durch.

In den Abendstunden des 29. Juli nahmen Küstenbatterien der Insel Alderby nördlich der Insel zwei feindliche Zerstörer unter Feuer. Einer der Zerstörer erhielt, wie beobachtet werden konnte, einen Treffer im Vordriff. Die feindlichen Kriegsschiffe nebelten sich sofort ein und liefen mit hoher Fahrt ab.

Am 30. Juli ging die große Abwehrschlacht von den Karpaten bis zum Finnischen Meerbusen auch am Sonnabend unvermindert weiter. Ohne ihre schweren Verluste zu beachten, warfen die Sowjets in den Brennpunkt des Kampfes weiter Panzer- und Infanterieverbände nach vorn, um unsere neuen, nach den Abschwüngen der letzten Tage bezogenen Linien zu durchstoßen. Trotz Mäffierung der feindlichen Griffstruppen an einzelnen Punkten gelang es unseren befehlshafte kämpfenden Grenadiern, die von der Luftwaffe, besonders den Schlachtliegerverbänden, hervorragend unterstützt wurden, dem Ansturm der Bolschewisten fast überall erfolgreich zu begegnen. Wo dem Feind Einbrüche glückten, bildeten unsere Verteidiger sofort Sperrriegel, oder warfen die Sowjets in wichtigen Gegenstößen auf ihre Ausgangsstellungen zurück. Für die Schwere der Kämpfe spricht die Tatsache, daß am Sonnabend allein im Mittel- und Nordabschnitt der Ostfront 147 sowjetische Panzer vor unseren Stellungen vernichtet wurden.

Als Brennpunkte der bolschewistischen Durchbruchversuche zeichneten sich der Abschnitt Warschau—Siedlce, der Raum um Kaunen und die Landenge von Narwa ab. Westlich und nordöstlich Warschau konnten die Bolschewisten in schweren und wechselvollen Kämpfen etwas Boden gewinnen. Doch scheiterten ihre Vorstöße gegen die Stadt Siedlce unter hohen blutigen Verlusten. Eine bis an den südlichen Stadtrand vorgebrungene bolschewistische Panzerprobe wurde unter Abschluß von 14 Panzern zurückgeworfen. Die Besatzung von Brest-Litowsk hat sich unter Mitnahme aller Verwundeten in mehrtagigen erbitterten Kämpfen zu den eigenen Linien am mittleren Bug durchgeschlagen. Bei Bialystok griff der Feind nach trübseliger Artillerievorbereitung, unterstützt von zahlreichen Schlachtliegern, an. Die Kämpfe sind hier noch im Gange.

Im Raum südlich von Kaunen schickten die Bolschewisten neun Schützendivisionen und ein Panzerkorps vor, konnten aber lediglich einige Einbrüche erzielen, die durch Gegenstöße deutscher Panzer aufgefangen wurden. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden hier 52 Panzer der Bolschewisten abgeschossen.

Das Schwergewicht der sowjetischen Angriffe im Norden der Ostfront lag in Lettland und zwischen Dina und Finnischem Meerbusen, hier vor allem an der Landenge von Narwa. Westlich Ostrowo fingen unsere feindlichen härtesten Kämpfern stehenden Grenadiere den Stoß von drei feindlichen Schützendivisionen und zahlreichen Panzern ab. An der Landenge von Narwa ließ der Feind nach starker Feuertorbereitung mit elf Schützendivisionen und sechs Panzerverbänden zum erwarteten Großangriff vor. Truppen des Heeres und germanische Freiwillige der 4-Division „Nordland“ schlugen die den ganzen Tag über anhaltenden Angriffe mit Wällen bis zu 40 Panzern unter hohen Verlusten für den Feind ab. Nach bisherigen Feststellungen wurden 58 Panzer der Sowjets vernichtet.

Während im Karpatenvorland die Sowjets zwischen Delatyn und Dolina etwas Boden gewinnen konnten, wiesen unsere Truppen weiter nördlich den nachdrängenden Feind blutig ab. Auch östlich Reichshof blieben Vorstöße der Sowjets in unserem Abwehrfeuer liegen. Am Großen Weichselbogen setzten die Bolschewisten westlich Lublin an mehreren Stellen in Bataillonsstärke über den Fluß, wurden jedoch in wichtigen Gegenangriffen wieder über die westlichen Uferhöhen zurückgeworfen.

Nach unvollständigen Meldungen wurden an der Ostfront gestern 115 sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

Unbedingte Wehrebereitschaft

Von Sturmabführer W. Rehm

Nach den Berechnungen unserer Feinde müßte der deutsche Widerstand schon längst unter der Uebermacht der gegen uns angelegten Menschen- und Materialmassen zusammengebrochen sein. Indessen unterscheidet sich das gegenwärtige Ningen grundtätlich von den vergangenen Kriegen, besonders vom letzten Weltkrieg. Wehr denn je geben heute nicht allein die Zahlen der Soldaten und der Waffen den Ausschlag, sondern die inneren, feilschen Kräfte der kämpfenden. Zum anderen ist Volk und Wehrmacht auf der Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung gerade auch durch die jüngsten Ereignisse zu einer Einheit zusammengeschmolzen, die weder durch Lügenpropaganda noch durch Luftterror zersplittern werden kann.

Die letzten Monate der bisher zum äußersten gesteigerten feindlichen Luftangriffe auf die Heimat haben das eindeutig bewiesen. Der deutschen Führung ist eine souveräne Freiheit des Handelns gesichert, die es ihr ermöglicht, unabhängig von den Rücksichten, welche die Feindstaaten aufeinander und besonders auf die innere Front nehmen müssen, alles Notwendige für den Sieg in die Wege zu leiten. Es ist in Erfüllung gegangen, was einst Clausewitz forderte: „Die stärkste Operationsbasis ist die Summe der Wehrkräfte, die in einem Volke stecken!“

Dies ist in Deutschland nicht von selbst geworden. 1918 und noch vor kaum mehr denn zehn Jahren sah es in unserem Volk anders aus. Schon damals aber wies der Führer darauf hin, daß Heeresinstitutionen, selbst vom besten militärischen Wert, wertlos sind, wenn nicht die dahinterstehenden Völker soldatisch denken und damit zu einem ebenfölichen Handeln und ebenfölichen Opfern entschlossen sind. Es müßte deshalb ein ganzes Volk in den geistigen Zustand einer unbedingten Wehrwilligkeit und Wehrebereitschaft versetzt werden.

Dies zu erreichen und dauernd zu gewährleisten ist insbesondere Aufgabe der SA. Die von ihr durchgeführte nationalsozialistische Wehrerziehung der deutschen Männer bezweckt nicht nur die körperliche Erleichtigung und die außermilitärische Ausbildung des einzelnen. Weides ist vielmehr ein Mittel, um den nationalsozialistischen Geist in die Herzen der Männer zu tragen und in tätigen Einsatz seine praktische Bewährung finden zu lassen. Der Helmbattalion unserer Truppen an der Front und der tapfere Kampf der Heimat gegen den feindlichen Luftterror bekunden den großen Erfolg dieser Erziehungsarbeit. Weil es hierbei in erster Linie um die weltanschauliche Festigung als wesentliche Voraussetzung der Wehrkraft unseres Volkes geht, darf es kein Ruhen und Halten geben. Der Auftrag der SA ist unabänderlich und unabhängig von Krieg oder Frieden, militärisch bedingten Notwendigkeiten oder augenblicksbestimmten Forderungen.

Das in diesem Frühjahr abgehaltene „Wehrschiefen des deutschen Volkes“ an dem sich vier Millionen Volksgenossen beteiligten, hat gezeigt, welche Antriebe von der SA zur Stärkung des Wehrwillens unseres Volkes ausgehen und welche Wehrkraftreserven in unserem Volk bereitstehen. Die Wehrrampftage und Schießwehrrämpfe, zu denen der Stabschef der

SA erneut die in der Heimat befindlichen Männer für die Zeit vom 1. August bis 31. Oktober aufruft, sind eine Ueberprüfung des auf dem Gebiet der nationalsozialistischen Wehrerziehung Gelernten und dienen zugleich der Erfassung weiterer Kreise deutscher Männer. Sie sind ein machtvolles Zeugnis für die fanatische Wehrebereitschaft unseres Volkes und zugleich der Appell, diesen Wehrwillen weiterhin zu härten und zu festigen. Im Blick auf die schwere Berufsarbeit und die vielfältige sonstige Inanspruchnahme im Dienst der Landesverteidigung verdient es besondere Beachtung, daß die noch in der Heimat befindliche deutsche Mannschaf aller Berufe und Stände und Altersstufen auf die Kampfbahnen und Schießstände eilt und die damit verbundenen Mühen auf sich nimmt.

Außer der SA und ihren Kriegshilfsmannschaften werden sich die Gliederungen der Partei und die ihr angeschlossenen Verbände, die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die Vereine des NSKK, die Kriegerkameradschaften, Wehrmacht, Waffen-SS, Polizei und Reichsarbeitsdienst beteiligen. Die Wehrrämpfe selbst entsprechen den in der SA auf der Grundlage des SA-Wehrabzeichens entwickelten und zur Durchführung gelangenden besonderen Art der nationalsozialistischen Wehrerziehung und unterscheiden sich hierdurch grundtätlich von den bisher üblichen ähnlichen Veranstaltungen. Abgesehen von einem Einzelschießwehrrampf sind sie ausnahmslos Mannschafts- und nicht Einzelpersonenleistungen. Die Wehrrämpfe sind nicht auf Erfolge einzelner ankommt, sondern auf gleichmäßig gute Leistungen der ganzen Mannschaft.

Verschiedenartige Verbindungen von Sprung, Lauf, Handgranatenwerfen, Ueberwindung von Hindernissen, Kleintatirschießen und einem 20-Kilometer-Geländemarsch mit zwei eingelegten Orientierungsaufgaben stellen an den Mut, die Fähigkeit und körperliche Tüchtigkeit des einzelnen sowie an den kämpferischen Zusammenhalt der Männer beachtliche Anforderungen.

Wehrrampftage und Schießwehrrämpfe werden erneut beweisen, daß unser Volk gewillt ist, mit eiserner Beharrlichkeit den ihm aufgezwungenen Kampf bis zum Siege durchzufechten. Weil der deutsche Mann weiß, daß es um Sein oder Nichtsein geht, tritt er freiwillig an, um seine Wehrfähigkeit zu steigern und bereit zu sein, wenn an ihn der Befehl zum kämpferischen Einsatz ergeht. Die Front soll wissen, daß hinter ihr noch Hunderttausende bereitstehen, in ihre Reihen einzurücken, die ganze Heimat aber erneut angepörrt werden, alle Kraft zur Erringung des Sieges einzusetzen.

So sind die kommenden Wehrrampftage und Schießwehrrämpfe am Beginn des sechsten Kriegsjahres sichtbarer Ausdruck der unüberwindlichen Kraft des nationalsozialistischen Glaubens und der nationalsozialistischen Kampfs- und Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes. Diese Kraft wiegt schwerer als alle äußere Ueberlegenheit und alle brutalen Kampfmethoden unserer Gegner. Darum wird und mußte der letzte Endes das nationalsozialistische Deutschland die Mächte der alten materialistisch-jüdischen Welt schlagen.



Ein Weg zur Ueberwindung der Landflucht

Unser Bauerntum kann niemals seine wichtigen Aufgaben für Volk und Staat erfüllen, wenn ihm nicht die notwendigen Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Vor allem ist es notwendig, ein gesundes bodenständiges Landarbeitertum zu schaffen, das wieder eine innere Beziehung zur Arbeit und zum Hof besitzt. Für die Neugestaltung des Landarbeitertums ist bei den ganz anders gearteten Verhältnissen entscheidender als die Lohn- und Preisfrage die Ueberwindung der geistigen Unterbewertung der Landarbeit. Der Landarbeiter steht durch seine Arbeit am Lebendigen, an Tier oder Pflanze, in einer viel engeren Beziehung zu seinem Arbeitsplatz als der Industriearbeiter, für ihn kann es deshalb einen so fest umfassenen Arbeitsort nicht geben. Wenn ein Pferd fohlt, wenn die Kuh kalbt oder wenn während der Ernte die Arbeit drängt, muß der Landarbeiter auch sonntags oder feiertags zur Verfügung stehen.

Die ländliche Gefolgschaft bildet mit dem Betriebsführer eine Hof- und Arbeitsgemeinschaft, deren Erfolg auf der Arbeit des einzelnen beruht. Dieses Bewußtsein muß in dem Landmenschen wieder geweckt werden, der Wert der eigenen Persönlichkeit muß wieder erkannt werden, damit aus dieser Erkenntnis der Wille erwächst, in der ländlichen Gefolgschaft die wirtschaftlichen und sozialen Angelegenheiten selbst zu ordnen und zu entwickeln. Von dem Gedanken ausgehend, daß es darauf ankommt, die eigenen schöpferischen Kräfte der ländlichen Gefolgschaft zu mobilisieren, hat Reichsgefollschafswart des Reichsnährstandes A. Mehlhorn die Errichtung von Sozialen Leistungsgemeinschaften angedacht, in denen Betriebsführer und Gefolgschaft gemeinsam daran arbeiten, dem einzelnen wieder den Wert der Landarbeit aufzuzeigen, damit ihm das Dorf wieder eine echte Heimat wird. Auf einer vom Reichsnährstand veranstalteten Besichtigungsfahrt, an der auch Staatssekretär Willems, der Leiter des Amtes für Sozialbetreuung, und Reichsgefollschafswart des Reichsnährstandes Methling teilnahmen, die in den Mansfelder Seekreis führte, konnten wir in zwei Sozialen Leistungsgemeinschaften den Erfolg dieser erzieherischen Arbeit feststellen. Es hat sich gezeigt, daß die gemeinschaftliche Arbeit in den Sozialen Leistungsgemeinschaften, der Erfahrungsaustausch, der Einlaß der Wirtschaftsprüfung außerfruchtbar gewesen sind, so daß, was in diesem Industriegebiet besonders hervorzuheben ist, der Landarbeiter bodenständig geliebt ist und sogar der Nachwuchs aus den eigenen Reihen geformt ist. Man ist zunächst darangegangen, in Gemeinschaftsarbeit die Landarbeiterwohnungen in einen besseren Zustand zu versetzen; teilweise wurden schöne, gemächliche, allen Wünschen der Bewohner entsprechende Neubauten errichtet; wo das noch nicht möglich war, sind die vorhandenen Wohnräume instandgesetzt und dem Dorfcharakter angepaßt worden. So-

dann wurden die vorhandenen Miststellen und Rauchlöcher entfernt und zugeshüttet, und verschmutzte Hofwälder aufgeräumt, damit die Gefolgschaft wieder Sinn für hygienisches Wohnen und eine saubere Umgebung bekam.

Da für diese die Eigenwirtschaft neben dem Barlohn eine große Rolle spielt, wurde die Gefolgschaft vor allem an Aufgaben geführt, die zu ihrer besseren Nutzung und Verwertung führen. Jede Landarbeiterfamilie erhielt einen Garten, der nun ebenfalls in gemeinschaftlicher Arbeit angelegt, bepflanzt und umzäunt wurde. In seinem kleinen Reich schafft in übrigen jeder einzelne nach seinem Guldanken und seinen Wünschen, heute zeugen die verschiedenartig gestalteten Bier- und Ruckgärten von der schöpferischen Kraft ihrer Besitzer. Da es weiter darauf ankommt, das Erzeugte nun auch nutzbringend zu verwerten, wurden für die Landarbeiterfrauen Gemeinschaftsabende eingerichtet, in denen sie mit neuzeitlichen Koch- und Einkochrezepten vertraut gemacht wurden und eine sinnvolle Vorratspflege kennenlernten. Durch gemeinsame Küchenaufsucht und Futterbeschaffung für die Kleintierhaltung wurde versucht, die Eigenwirtschaft der Gefolgschaft weiter zu heben.

Weiterhin wurde die Gestaltung des Feierabends durch Beschaffung von Instrumenten und Bildung von Singgruppen, durch Anlage eines Dorfplatzes, die Einrichtung eines Schießstandes sowie die Schaffung einer Krankenstube für die erste Hilfe u. a. in Angriff genommen. In allen Fällen wurde das Material gemeinsam beschafft und bearbeitet: reichten einmal die Mittel nicht aus, so wurden auch sie durch eine Gemeinschaftsarbeit beschafft, indem z. B. die gesamte Gefolgschaft außerhalb der Arbeitszeit für die Gemeinde Erde fuhr und aus den erzielten Einnahmen eine Gemeinschaftskasse schuf. Es ist selbstverständlich, daß eine solche Arbeits- und Hofgemeinschaft wieder eine feste, innere Bindung zum Hof, zum Betrieb gewinnt. Die Gefolgschaft hat dabei erfahren, daß der Mensch als wertvollstes Kapital des Betriebes im Mittelpunkt aller wirtschaftlichen Ueberlegungen steht, und daß das ganze Berufsleben der ländlichen Arbeit angepaßt wird. Indem der einzelne erfährt, daß seine persönliche Arbeit für den Erfolg des Ganzen entscheidend ist, lernt er den Wert der Arbeit schätzen. Ist dieser innere Reiz zum Bewußtsein gekommen, so wird auch die Leistung sich laufend erhöhen und gleichlaufend damit die Möglichkeit, die sozialen Fragen aus eigener Kraft zu lösen. Wir werden dann nicht Menschen auf dem Lande haben, die mit Unlust auf dem Lande bleiben, sondern solche, denen die Landarbeit eine innere Befriedigung verleiht, denen das Dorf wieder echte Heimat geworden ist.

kleiderkarte mit einer Kinderschuhkarte verbunden sein. Die Gemeinschaft Schuhe hat jetzt die nähere Anordnung über die Kinderschuhkarte erlassen. Die Kinderschuhkarte erhalten Kinder vom vollendeten 1. bis zum vollendeten 3. Lebensjahr sowie Knaben und Mädchen vom 3. bis zum vollendeten 12. Lebensjahre. Sie wird in Verbindung mit der fünften Reichsleiderkarte ausgegeben. Die Kinderschuhkarte erhält mehrere Kontrollabschnitte. Auf den Abschnitten kann ab 1. August ein Paar sonstige Schuhe besogen werden, das sind leichte Straßenschuhe, Sandaletten, Sandalen, Hausschuhe, Turnschuhe oder, soweit noch vorhanden, Gummistiefel. Der Kontrollabschnitt Ia berechtigt ab 1. Oktober 1944 zum Bezug von einem Paar Straßenschuhen.

Würdiges Verhalten gegenüber Gefangenen! Besatzungen abgeschossener Feindflugzeuge werden häufig von der Landbevölkerung oder von der Landwehr festgenommen, bevor sie der Wehrmacht übergeben werden können. Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß es strengstens verboten ist, sich mit den Gefangenen zu unterhalten, sie auszufragen, ihnen Verhaltensregeln zu geben usw. Oft bieten die Gefangenen Zigaretten, Kaugummi, Schokolade und ähnliches an. Die Annahme solcher Dinge ist nicht nur strafbar, sondern auch in höchstem Maße unwürdig. Soweit durch Nichtbeachtung dieser Verbote Bekanntheit verbreitet wird, ist wegen Schädigung der Reichsverteidigung mit schweren Strafen zu rechnen.

Abhärten im Sommer für den Winter. Nicht jedem Volksgenossen wird es möglich sein, im Sommer täglich Freibaden und zu schwimmen. Jeder aber kann die gerade in der heißen Jahreszeit doppelt angenehme gute Hautpflege durchführen durch die allmorgendliche kühle Dusche oder kalte Ganzkörperabreibung. Ihre regelmäßige Anwendung während des ganzen Sommers (und einmal daran gewöhnt, auch später in der kalten Jahreszeit) führt zur Abhärtung und zur Steigerung der natürlichen Widerstandskräfte des Körpers gegen Krankheitsstoffe aller Art. Zudem gewinnen wir damit jene körperliche und innere Frische, die unser Tagespensum an Arbeit im Beruf erleichtert. Vergessen wir es nicht: unsere Gesundheit ist kriegswichtig! Wir haben die Pflicht, gesund zu bleiben, und dazu muß die empfindliche Möglichkeit der Abhärtung gerade auch im Sommer genutzt werden.

Freier Verkauf von Holzandalen. Nach einer Anordnung der Gemeinschaft Schuhe dürfen Holzandalen in der Zeit vom 1. August bis 15. Oktober 1944 vom Schuhhandel an Verbraucher zu Einzelhandelsverkaufspreisen bis zu 5,25 RM in den Größen 27 bis 30, 5,90 RM in den Größen 31 bis 35 und 6,50 RM ab Größe 36 je Paar frei abgegeben werden. Der Kontrollabschnitt 7 der vierten Reichsleiderkarte für Knaben und Mädchen vom 3. bis zum 15. Lebensjahr, auf den ebenfalls Holzandalen abgegeben wurden, wird am 1. August ungültig.

Soldatenheim auf Schienen. Ueberall, wo deutsche Soldaten stehen, gibt es auch Soldatenheime. Neben den festen Heimen ist im Laufe der Zeit ein motorisiertes Soldatenheim entstanden, das einzelne Stellen im Osten aufsucht. Den gleichen Auftrag hat im Norden ein schwimmendes Soldatenheim, mit dem Rote-Kreuz-Schwimmern und RbZ-Küstenabteilung zusammenarbeiten. Als neuestes ist jetzt im Rahmen der Truppenbetreuung durch RbZ ein Soldatenheim auf Schienen in den Osten eingeleitet worden. Auch diese beweglichen Heime sind mit allem ausgestattet, was die Soldaten für ein paar Stunden an die Heimat erinnern kann. Es gibt Verlosungen, improvisierte Schaubuden, Kaufmöglichkeiten und gemütliche Plaudereien. Eine Musikkapelle spielt auf, und in Begleitung ausgeföhrt, genießen die Soldaten die Darbietungen der Künstler, die mit einem RbZ-Programm oder bunter Kleintunst dem Frontkämpfer eine Erinnerung in seinen harten Alltag mitgeben wollen.

Pulsnig und Umgebung

1. August
1896: Gründung des Bibliographischen Instituts in Gotha. — 1914: Beginn des Weltkrieges. — 1915: Einnahme von Witau (Vettland) durch die Deutschen unter General Otto v. Below. — 1931: Dr. Dietrich zum Reichspräsident ernannt. — 1936: Eröffnung der XI. Olympischen Spiele in Berlin durch den Führer (bis 16. August). — 1938: Dr. Len verlinket das Volkswagen-Paraphim. — 1943: Burma wird selbständig und erklärt England und den USA den Krieg.
Sonne: A. 5.19, U. 20.52; Mond: A. 18.25, U. 1.52 Uhr.
Verdunklungszeit: Von heute 21.54 Uhr bis morgen 5.00 Uhr

Das Gesetz des Herzens

Wenn sich jetzt der Kriegseinsatz des deutschen Volkes immer mehr steigert, wenn alle Kräfte zusammengerast werden, um in kürzester Frist unseren Feinden eine Macht entgegenzustellen zu können, der er sich auch mit seiner Uebermacht nicht mehr gewachsen zeigen wird, und wenn für diese Zusammenballung der Kräfte der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz die notwendigen gesetzlichen Maßnahmen ergreift, dann besteht neben diesen Anordnungen der deutschen Führung aber noch ein Gesetz in uns, eine Verpflichtung, die wir uns selbst auferlegt haben. Das ist das Gesetz des Herzens, das uns aufruft, alle Kriegsanforderungen der Führung mit einer Entschlossenheit und Bereitschaft zu beantworten, die den Erfolg gesetzlicher Maßnahmen noch bei weitem übertreffen wird.

Dieses Gesetz des Herzens wird uns aber besonders verpflichtende Rücksicht sein, wenn es sich um die Fürsorge der Volksgemeinschaft für die kämpfende Truppe handelt. Wir wissen, daß auch hierbei nur Höchstleistungen erzielt werden können, wenn wir alle an einem Strang ziehen, wenn wir alle uns immer bewußt bleiben, daß die Betreuung unserer Soldaten die oberste Pflicht der Heimat ist. Alle Wünsche, die wir unseren Soldaten entgegenbringen, können Wirklichkeit werden, wenn wir unsere Opferkraft immer wieder aufs neue steigern. Das deutsche Volk besitzt im Deutschen Roten Kreuz eine Organisation, die in vorbildlicher Weise die umfassendste Betreuung der Truppen organisiert hat. Das Deutsche Rote Kreuz nimmt sich der Verwundeten ebenso an wie der Kriegsgefangenen, das Deutsche Rote Kreuz ist die Helferin der Soldaten auf dem

Transport, auf den Bahnhöfen und in den Soldatenheimen. Das Deutsche Rote Kreuz ist immer dort zu finden, wo der Existenzkampf des deutschen Volkes der Betreuung des kämpfenden Volkes besondere Aufgaben zuweist. Diese Aufgaben konnten dank der Opferfreude des deutschen Volkes immer vorbildlich gelöst werden.

Unter Dank an das Deutsche Rote Kreuz und sein vorbildliches Wirken wollen wir in neuen erhöhten Spenden abstarben, wozu uns die 5. Hausammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes am Sonntag Gelegenheit bietet, eine Gelegenheit, die keiner vorübergehen lassen wird, der das Gesetz des Herzens in sich spürt!
G. B.

Die neue Kinderschuhkarte. Wie schon bei der Ankündigung über die neue Reichsleiderkarte bekanntgegeben, wird die fünfte Reichs-

Prüfung der neuen freiw. Feuerwehren in Mittelbach und Großnaundorf

Am Sonntag wurden im Pulsniger Bezirk wiederum zwei neue freiwillige Feuerwehren in die große Front der freiwilligen Feuerwehren eingereiht, nachdem sie zuvor durch den Kreisführer der Feuerwehr beim Landrat zu Kamenz, Berger, geprüft worden waren. Es sind dies die freiwilligen Feuerwehren der Gemeinden Mittelbach und Großnaundorf.

In Mittelbach wohnten Bürgermeister Friedrich, Ortsgruppenleiter Siegemund, Lichtenberg, und Ortsbauernführer Müller der Prüfung bei. Die zum Feuerwehrendienst geeigneten Männer haben sich sämtlich zur Verfügung gestellt. Die Vorführung derselben im Fuß- und Gerätebetrieb sowie im unvorhergesehenen Löschangriff auf ein größeres Grundstück erfolgte durch den stellv. Führer der Wehr, Hauptwachmeister Naft. Die neue Wehr machte einen sehr guten Eindruck und zeigte, daß fleißig geübt und geübt worden ist.

In der Prüfungsbesprechung sagte Abteilungsleiter Berger, daß das Feuerlöschwesen einer Gemeinde den Zeitverhältnissen angepaßt sein muß: eine straffe, feste Organisation muß die Grundlage sein, dann ist die Feuerwehr ihren Aufgaben gewachsen und jederzeit Herr der gegebenen Lage. Der Feuerwehrendienst ist Ehrendienst in der Gemeinde. Jeder muß stolz darauf sein, seiner Gemeinde in der Not helfen zu können.

Bürgermeister Friedrich dankte dem Kreisführer und dem Hauptwachmeister Naft und seinen Männern und sicherte alle Förderung des Feuerlöschwesens durch die Gemeinde zu.

In städtischer Zahl war die neue freiwillige Feuerwehr der Gemeinde Großnaundorf auf dem Sportplatz angetreten. Die Vorführung erfolgte durch Hauptwachmeister Wolf. Der Verlauf der Uebung war der gleiche wie in Mittelbach. Der Prüfung wohnte Bürgermeister Schöne bei.

Abteilungsleiter Berger forderte auch hier eine scharfe Disziplin. Dem Bürgermeister legte er eine baldige Förderung der Beschaffung motorisierter Löschgeräte und Verbesserung der Löschwasserhältnisse nahe. Im übrigen werden die Männer der Großnaundorfer Feuerwehr ihren Mann stellen, wenn es gilt. Der Kreuzeuß an den Führer fand zum Abschluß beider Prüfungen begeisterten Widerhall.



Gef. 15 Pulsnig. Morgen Mittwoch 20 Uhr Volksschule Pulsnig (vormilitärische Ausbildung). Friedersdorf 20.15 Uhr Schule.
BDM. Mädelgruppe Pulsnig. Morgen Mittwoch 20 Uhr findet im Volksschule Pulsnig N. S. für die gesamte Gruppe das Schwimmen für das Leistungsabzeichen statt.
Hauptgeschäftler: Hans Wilhelm Schmidt. Verlag: Mohr u. Hoffmann, Pulsnig
Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnig. Preis: Nr. 2



(1. Fortsetzung)
„Haben Sie nichts bemerkt, Brachmüller?“ fragte Lund mit belegter Stimme.
„Nein — was denn?“
„Die Frau oder das Mädchen zwischen den Schienen.“
„Eine Frau zwischen den Schienen —?“
„Ja, ja, doch — Natürlich!“
„Ich habe nichts gesehen.“
„Wie — Sie haben nichts gesehen?“
„Wenn ich's Ihnen sage, Herr Lund!“
„Haben Sie denn überhaupt hinausgesehen?“
„In einem fort. — Klar!“
„Und Sie haben auf der kurzen nebelfreien Strecke wirklich nichts beobachtet?“
„Verdammt, nein, Herr Lund. Der Teufel soll mich holen, wenn ich was gesehen hab!“
„Das ist aber komisch“, sagt Lund mehr zu sich selbst und schüttelt den Kopf, „und ich meinte doch wahrhaftig — Wie ist denn das nur möglich?“
Neben der Maschine tauchen der Zugführer und ein Schaffner auf.
„He, Meister, was ist denn los?“
„Ach — eine — eine Kuh war auf dem G. is — Wahrscheinlich von irgendeiner Weide entlaufen — Augenblick!“
Lund klettert von der Maschine herab, läuft nach vorn und sieht zwischen den Rädern nach. Nichts ist da festzustellen. Er lacht und sagt: „Gott sei Dank, gut abgegangen — weiter geht's!“
„Ich muß das im Fahrbericht vermerken“, wendet der Zugführer im Abgehen ein. „Meinethalben!“ ruft Lund heiter und klettert wieder auf die Maschine hinauf. Eine halbe Minute später setzt der Zug seine Fahrt fort. Lund drückt den Regulator auf Voll-dampf und Brachmüller, dessen Beule blaurote Färbung angenommen hat, muß jetzt doch noch einmal nachfeuern, damit die Verpätung wieder ausgeglichen wird.
Lund steht am Ausguck und lächelt. Aber sein Lächeln ist anders als sonst —

Frisch gebadet und sauber ruppert kommt Lund aus den Wäldern und Umkleekabinen des Maschinenwagens und geht über die Drehschleibe dem Wertmeisterbüro zu.
Er hat den Maland-ED noch pünktlich eingebracht und dann seinem Heizer Brachmüller vor dem Schuppen die Maschine zum Kohlen, Wassernehmen, Feuerlösch, Entschladen, Entzügen, Ölen und Einfahren übergeben. Um diese Dinge braucht sich ein Lokführer nicht mehr zu kümmern, wenn er einen erstklassigen Gefährten hat, das ist dessen Aufgabe.
Dennoch biegt Lund von seinem Weg ab und turnt über die Gleise nach den Bunttern hin, vor denen seine Maschine inmitten drei anderer Lokomotiven hält und Kohlen nimmt, während je zwei Puffer unter Aufsicht Brachmüllers dabei sind, das gelöschte Feuer herauszuziehen und vorn die Rauchstammer zu legen. Der Kohlenhaub glitzert im Sonnenlicht wie Milliarden Brillantplitter. Mit müßigem Gestalt breitet sich der fette Quaal einer Güterzugmaschine über den Lokbahnhof, in den gerade zwei weitere Schnellzuglokomotiven träge, wie ermüdet von der rasenden Fahrt eintrudeln.
Lund erwidert die Grüße von Arbeitern und Kollegen, denen er begegnet, und hört sich auf einmal anrufen: „Nicht so stolz, Majestät, wenn du auch schon am frühen Morgen wieder in Schale bist, als wölstest du beim Bankier Gengelheim um dessen einzige Tochter anhalten.“
„In deiner Klust würde er mich allerdings 'rausschmeißen — Nichts für ungut“, erwidert Lund schlagfertig dem immer schmutzigen Kollegen Bizer und winkt leicht mit der Hand.
„Quatsch, jeder fühlt sich in seiner Haut am wohlsten!“
„Na, also!“ lacht Lund und geht weiter den Bunttern zu, vor denen die beiden noch nicht schulpfichtigen Buben des Schuppenwärters Wetzel, schwarz wie kleine Mohren, aus Maschinenbri-ketten ein Miniaturhaus bauen.
Nachdem Lund seinem Heizer gewinkt hat herzukommen — der Kohlenhaub um die buntern Maschinen herum ist zu stark — sieht er den spielenden Buben zu.
Den Spitznamen „Majestät“ hat man ihm vor fünf Jahren gegeben, als er in dem kleinen Westerwaldstädtchen stationiert war und bei einem Schützenfest den Vogel abschloß, wofür er drei Tage lang als „König“ gefeiert wurde. Und die Anspielung Bizers auf seine Uniform — „Du lieber Himmel, wenn man Beamter ist, dann hat man eben auch die Pflicht, nicht als Schmutzsaß herumzulaufen und damit sein Ehrenkleid verächtlich zu machen. Das ist Dienstauffassung und hat mit Eitelkeit nichts zu tun.“
Brachmüller reißt sich im Näherkommen mit einem Knäuel Fußwolle die Hände und sieht seinen Meister fragend an.

„Ich habe vergessen, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß der rechte Hier an der hinteren Tenderachse mal kräftig durchgezogen werden muß“, sagt Lund freundlich, „er verträuft zu wenig und ich möchte nicht morgen deswegen einen Heißläufer haben.“
„Wird bejorgt, Herr Lund.“
„Schön, na dann — Was machen Sie heute abend?“
„Ich gehe mit Fräulein Vogelfang nach Sachsenhausen zum Apfelwein.“
„Wie weit ist denn die Sache?“
„Ja“, sagt Brachmüller und zuckt die Achsel.
In Lunds Mundwinkel spielt ein merkwürdiges Lächeln.
„Also immer noch nicht. Wissen Sie, was ich an Ihrer Stelle machen würde? Ich ginge zu dem Herrn Droffgen Vogelfang hin und pflegte ihm gehörig meine Meinung. Herr Vogelfang“, würde ich sagen, „Sie sind zwar durch Ihr in allen Zeitungen angepriesenes Bändwurmmittel ein wohlhabender Mann geworden und der rasche Leichtsin ist Ihnen zu Kopf gestiegen, so daß Sie Ihre einzige Tochter einmal ebenso reich verheiratet sehen möchten. Wenn ich auch als Arbeiterlohn kein Vermögen besitze, so bin ich doch heute Beamter mit Pensionsberechtigung. Ihre Drogerie kann nach Austrottung des letzten Bandwürms zum Teufel gehen, meine Eisenbahn nie. Also ist meine Existenz eine mindest so gesicherte wie Ihre. Wenn Sie das nicht einsehen, dann müssen wir, Ihre Tochter und ich, ohne Ihre schätzenswerte Einwilligung heiraten. Auf eine Mitgift verzichte ich, da ich sie nicht brauche, und erben können Sie Ihre Tochter nur bis zu einem gewissen Grade.“
Das würde ich sagen, verstehen Sie!“
Brachmüller hat aufmerksam zugehört. Jetzt meint er mit einem belüglichen Augenzwinkeln: „Haben Sie etwa schon einmal so eine Donnerrede gehalten, Herr Lund?“
„Ja, warum?“
„Weil Sie doch auch noch Junggeselle sind.“
„Ach so!“ lacht Lund. „Nein, das allerdings mangels Gelegenheits noch nicht — Aber ich würde sie halten, da können Sie Gift drauf nehmen.“
„Besteres lieber nicht — Doch will ich heute abend mit Inge mal über die Sache reden.“
„Dann schönen Gruß und viel Glück — Und noch eins — ja — also, ich meine das auf der Strecke heute früh — Haben Sie wirklich nichts gesehen?“
„Und wenn Sie mich totschlagen, Herr Lund!“
„Um —“ macht Lund und betrachtet die blaurote Beule an Brachmüllers Kopf. Ubrigens merkt Sie das Ding da entschuldigen. Es ging so rasch, weil ich die Frau plötzlich zwischen den Schienen sah. Kaum zwei Sekunden dauerte alles.“
„Sie haben sich bestimmt getäuscht, Herr Lund.“
(Fortsetzung folgt)

Aus Kreis und Bau

Der Dorfschmied sehr begehrt

Vom Pflug und Hufeisen bis zur Großackermaschine
Der Schmied im Dorf hat von jeher eine eigenartige Romantik angehängen. In den letzten Jahren vor dem Kriege aber schienen die Dorfschmiede immer mehr zur Bedeutungslosigkeit herabzusinken. Der „Säfermotor“ wurde durch die Maschinentechnik ersetzt, und landwirtschaftliche Geräte wurden auf Elektrizität umgestellt. Der Bauer schickte seine Geräte zur Stadt zur Reparatur, die dort in Spezialwerkstätten durchgeführt wurde. Als aber der Krieg ausbrach und man auf manche alten Geräte zurückgreifen mußte, als wieder das Pferd mehr in den Dienst der Landwirtschaft trat, da erinnerte man sich mit einem Male wieder des Dorfschmiedes. Und heute haben die Schmiede in unseren Dörfern über Arbeitsmangel nicht zu klagen. Sie sind vielmehr oft nicht in der Lage, alle Aufträge so schnell auszuführen, wie es meistens gewünscht wird. Meister Hämmerlein ist in unseren Dörfern wieder eine gewichtige Person geworden. Lustig brennt das Schmiedefeuer, und dazu singt der Klang des Schmiedehammers eine sonderbare Melodie.

Der Dorfschmied hat nicht nur die Pferde zu beschlagen - das war früher einmal seine wichtigste Aufgabe - sondern zu ihm werden auch viele landwirtschaftliche Maschinen und Geräte gebracht, die an irgendeinem Uebel erkrankt. Dabei handelt es sich oft um nicht einfache Reparaturarbeiten. Aber auch der Dorfschmied hat sein Wissen und Können in der letzten Jahre bedeutend erweitert, und ihm ist nichts mehr fremd. Auf dem Hofe der Schmiede mehren sich die Wagen und Geräte, an denen etwas auszubessern ist. Da muß ein Wagenrad mit einem neuen Eisenreifen versehen werden, an der Egge sind einige der spitzen Zägen abgebrochen und müssen durch neue ersetzt werden, oder der Pflug hat einen Schaden, der ihn unbrauchbar macht.

Schon frühe am Morgen steht Meister Hämmerlein auf dem Hofe und abends flackert noch lange das Schmiedefeuer in dem halb dunklen Raum, wenn andere schon längst Feierabend gemacht haben. Viele Dorfschmiede bilden aus eine lange Familiengeschichte zurück, und das ehrwürdige Schmiedehandwerk hat sich seit Jahrhunderten vom Vater auf den Sohn vererbt. Die Dorfschmiede werden sich auch in eine spätere Zeit hinüberretten, und ihnen wird auch weiter ein Stückchen unverträumter Romantik anhaften.

Wichtig: 100-jährige Schneiderei. Der Schneidermeister Karl Wöhe kann auf ein 100-jähriges Bestehen seiner Schneiderwerkstatt zurückblicken. Sie wurde am 18. Juli 1844 von seinem Großvater Johann Stolz gegründet. Der jetzige Inhaber übernahm die Schneiderei von seinem Vater.

Schützt eure Kinder vor Unfällen!
Als in der Vornaer Altstadt ein 13-jähriger Junge von einem fahrenden Bauernwagen abgestoßen wurde, kam er zu Fall und zog sich einen Oberschenkelbruch zu. In Droschdorf fiel ein ebenfalls 13-jähriger Junge von einem Erntewagen, als die Pferde eine etwas schnellere Gangart einschlugen. Der Junge wurde überfahren und trug einen Schädelbruch davon. In Krosburg stürzte beim Spiel auf einem stillstehenden Erntewagen ein 13-jähriges Mädchen ab und erlitt einen Oberschenkelbruch. In Regis-Breitingen verlor ein 13-jähriger Junge, als er sich aus einem Fenster im ersten Stock herausbeugte, das Gleichgewicht und stürzte auf den Hof. Mit einem Schädelbruch mußte er dem Krankenhaus zugeführt werden.

Zur Luftschutzbereitschaft auf dem Lande: Weidewirtschaft ist das Ausstreuen gewohnt. Bei Stallvieh aber muß die Räumung des Stalles mehrfach geübt werden, damit die Tiere im Ernstfalle gerettet werden können.

Futtererzeugnisse selbst erzeugen!
Im Interesse der Milchherzeugung muß der Futterbau immer mehr verstärkt werden. Es ist jedoch erforderlich, daß jeder Betrieb sich sein Saatgut von Futterpflanzen selbst erzeugt. Wer einen geeigneten Kleebschlag hat, sollte unbedingt

Wenn uns ein Kind geschenkt worden ist

Die Anzeige von einer Geburt muß möglichst bald dem Standesamt erstattet werden. Anzeigepflichtig ist zunächst der eheliche Vater. Wenn er nicht selbst die Anzeige mündlich machen kann, oder will, so kann er auch die Anzeige durch jede andere nächste Person machen lassen, vorausgesetzt, daß sie von der Geburt aus eigener Wissenschaft unterrichtet ist. In diesem Falle ist der Vertreter aber mit den nötigen Urkunden und Angaben auszustatten. Bei dem Gang zum Standesamt muß sich der Vater oder sein Vertreter mit folgendem ausstatten: 1. einem Ausweis über seine Person, 2. der Heiratsurkunde und 3. mit dem Vornamen, den er dem Kinde geben will. Die Heiratsurkunde befindet sich im Familienbuch, das heute wohl jeder besitzt und das er deshalb mit zum Standesamt nehmen muß, damit der Standesbeamte nach der Beurkundung der Geburt die Eintragungen auch in das Familienbuch vornehmen kann.

Der Name des Kindes wird endgültig und unwiderruflich festgelegt, und wenn eine mehrfache Benennung vorgesehen ist, muß sich der Vater mit seiner Frau über die Reihenfolge der Namen einigen, damit zugleich mit der Eintragung auch der Rufname des Kindes bestimmt werden kann. Anträge auf Änderungen nach abgeschlossener Eintragung verursachen dem Standesbeamten, dem Aufsichtsbehörde und dem Gericht Umstände und Arbeiten, die vermieden werden sollten. Die Eintragung wird mit einer Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit vorgenommen, die dem Laien übertrieben erscheinen mag. Wenn er sich vergewissert, daß eine Urkunde anfertigen ist, die für Jahre hunderte lesbar, klar und eindeutig in Schrift, Form, Ausdruck und ihrem Inhalt nach wahr und richtig sein muß, wird sie ihm aber verständlich.

Außer der Beurkundung im Standesamtsregister ist gar vieles zu belegen. Das Familienbuch wird ergänzt und das statistische Reichsamt will die Personalien des Kindes und der Eltern wissen. In den Listen des statistischen Reichsamtes steht jeder deutsche Staatsbürger mit Namen und allen persönlichen Einzelheiten von

Samen ernten, auch wenn er dann etwas weniger reise reifen könnte. Der Erbsen, Bohnen, Peluchsen oder Lupinen erntet, soll möglichst viel davon als Saatgut für das kommende Jahr aufheben und Mengen die über den eigenen Bedarf hinausgehen, dem Handel zur Verfügung stellen. Die Körner sind zu wertvoll, als daß man sie verrotten läßt.

Sauerkraut aus Frühweikohl
Unter den Gemüsearten, die jetzt frei veräußert sind, ist vor allem der Frühweikohl in großen Mengen auf dem Markt. Es wird deshalb den Hausfrauen empfohlen, möglichst viel Weikohl zu Sauerkraut einzuschneiden. Dies liegt in ihrem eigenen Interesse, weil bis zur Ernte des Herbstkohles noch Wochen vergehen, die verhältnismäßig lohnlos sein werden. Dann kann die Hausfrau ihren Angehörigen den Kohl in dieser beliebigen Zubereitungsform reichen und dadurch Abwechslung in die Mahlzeiten bringen.

Turnen - Spiel - Sport

Handball
Tb. Pulsnitz : Td. Pulsnitz M. S. 16 : 11
Am Sonntag im Punktspiel mußte die 1. Mannschaft des Td. Pulsnitz M. S. von der 1. Mannschaft des Tb. Pulsnitz mit 11 : 16 (8 : 9) eine Niederlage hinnehmen. Anschließend spielten die beiderseitigen 2. Mannschaften. Das Spiel wurde von der 2. des Td. Pulsnitz M. S. mit 13 : 8 (5 : 2) gewonnen. Das Spiel am Nachmittag gegen eine Regiments-Stabs-Kompanie endete 13 : 7 (8 : 1) zu Gunsten des Td. Pulsnitz M. S.

Heute um 19.30 Uhr spielt die 1. Mannschaft des Td. Pulsnitz M. S. gegen die Mannschaft einer Kompanie. Aufstellung: Berndt; Geisbock; Schäfer; Bräunig; Kaiser; Schmidt; Piesch; Frister; Siegelich; Oswald; Savasch.

Zichammerhofal-Gauendspiel in Chemnitz
Das Endspiel im Zichammerhofal-Gauendspiel zwischen dem Deutschen Meister Dresdner SG und der Zwickauer SG wird am 6. August in Chemnitz ausgetragen.

Geburt an verzeichnet. Der Standesbeamte stellt auch die erforderlichen Urkunden für Wochenbeihilfe, Ehestandsbarleben, Kinderreifebeihilfe und Spartausschreibung aus. Die Meldeämter sind zu benachrichtigen, das Gesundheitsamt, das Amt für Volksgesundheit bei der Kreisleitung der NSDAP, und unter Umständen auch die Ortsgruppe der Partei.

So hat der Standesbeamte nach jeder Geburt eine umfangreiche und sehr verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen. Aber auch der Vater eines Kindes unterliegt heute einer besonderen Verpflichtung. Wir denken hier an die seinem Kinde einen Vornamen zu geben, der unserer völkischen Art entspricht. Gegen undeutliche Namen kann der Standesbeamte Einspruch erheben. Es ist daher Sache der Eltern, schon vor der zu erwartenden Geburt sich bei der Auswahl des Vornamens daran zu erinnern, ob es sich um einen wirklich deutschen Namen handelt. In seinen Namen gibt sich ein Volk sein Gesicht.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 7.30-7.45: Zum Hören und Bekennen aus der Werkstoffunde; Die Reichsfeiermetalle. - 11.30-12.00: Die bunte Welt. - 12.35-12.45: Bericht zur Lage. - 14.15-15.00: Bunte Klänge. - 15.00-15.30: Tänzliche Musik. - 15.30-16.00: Sinfonienmusik vom Phil. Or. Bach, Mozart, Schubert u. a. - 16.00-17.00: aus Klaffischer Opern. - 17.15-18.30: Das fröhliche Notenbuch. - 18.30-19.00: Der Zeitpiegel. - 19.15-19.30: Frontberichte. - 20.15-21.00: Musik, die nie verfliegt, oft gewünscht, oft geliebte Melodien aus Oper, Konzert und Operette. - 21.00-22.00: Die bunte Stunde. Sprecherin: Hilde Weisner.

Deutschlandsender: 17.15-18.30: Schwäne Musik zum späten Nachmittag. Werke von Humperdinck, Schumann, Richard Strauss und Sibelius. - 20.15-21.00: Weitererlebte deutscher Kammermusik. - 21.00-22.00: Aus dem Schaffen von Ludwig Thuille.

Leppersdorf. Beerenpende fürs Lazarett. Dem Aufruf der NS-Frauenchaft, doch auch in diesem Jahre wieder den Verwundeten im Lazarett Jenddorf durch eine Beerenpende aus Garten und Wald eine Freude zu bereiten, war wieder recht gut nachgekommen worden. Es konnten 106,5 Kilogramm der Lazarettleitung übergeben werden.

Auerbach. Turnen erhält jung und gesund. Der Schneidermeister Albert Mothes gehört jetzt dem hiesigen Turnverein von 1842 seit 70 Jahren an. Der noch immer rüstige Mann ist auch heute noch einer der aktivsten Anhänger des Turnens.

Kohne. 40 Jahre treu gedient. Betriebsführung und Folgebücherei einer hiesigen Schuhfabrik konnten in diesen Tagen zwei verdiente Arbeitskameraden ehren, die ihrem Betrieb 40 Jahre hindurch treu gedient haben. Es sind die Schuhmacher Eduard Krause und Otto Rott aus Siebenlehn, die trotz ihres vorgeschrittenen Alters auch weiterhin auf ihrem Arbeitsplatz bleiben.

Veitz. Hans Wädeler 70 Jahre alt. Der Veitziaer Verlagsbuchhändler Hans Wädeler, Enkel des Begründers des weltberühmten Reichsdruckverlags Carl Wädeler, vollendete am 29. Juli sein 70. Lebensjahr. Seit 1897 ist der Kubilar im Verlag tätig, dessen Betriebsführung er 1919 übernahm. Er hat die Tradition des „Wädeler“ bestens gewahrt, es aber auch verstanden, diese den Bedürfnissen des modernen Reizverkehrs anzupassen. Einen besonderen Beweis dafür bildet der 1938 erdichtene Autoführer für das Deutsche Reich.

Amtlicher Teil

Futtermittel für städtische Pferdehalter

Seitens der Ernährungsämter Abt. A (Kreisbauernschaften) findet in Zusammenarbeit mit den zuständigen Fahrbereitschaftsleitern eine Überprüfung der Pferdebestände und deren Klassifizierung statt. Zu diesem Zweck sind alle im Besitz der bezugsberechtigten Zuchtställe befindlichen „Futtermittelscheine für Pferde“ dem jeweils zuständigen Ernährungsamt Abt. A (Kreisbauernschaft) in der Zeit vom 10. 8. bis 22. 8. 1944 vorzulegen. Die den bezugsberechtigten Zuchtställen durch das Ernährungsamt Abt. A (Kreisbauernschaft) wieder zugestellten Futtermittelscheine müssen auf der Rückseite des Stammbuchblattes den Stempel des Ernährungsamtes Abt. A (Kreisbauernschaft) tragen. Ohne diese Abstempelung sind die „Futtermittelscheine für Pferde“ ungültig und dürfen von den Futtermittel-Lieferanten nicht mehr beliefert werden.

Dresden, den 29. Juli 1944.
Landesernährungsamt Abt. A (Landesbauernschaft Sachsen)

Fällige Steuern im August 1944

- 15. 7.: Kirchensteuer, 2. Termin
 - 1. 8.: Hundsteuer, 2. Termin
 - 15. 8.: Grundsteuer, 2. Termin
- Ueberdies für Pulsnitz
1. 8.: Wasserzins April-Juni in Höhe der Vorjahreszahlungen
Ueberdies für Pulsnitz M. S.
15. 8.: Schleusengebühr, 2. Termin
- Pulsnitz, Pulsnitz M. S. und Dornitz, am 1. Aug. 1944
Die Bürgermeister

Schluss des amtlichen Teils

Geldtasche

als gefunden abgegeben
Gemeindeamt Mittelbach.
Tausche weisen transportablen Klüchensherd gegen eben solchen guten Zimmerofen. Angebote unter H 1 an die Geschäftsstelle des B. A.

Wer erteilt Klavierunterricht?

Angebote unter H 1 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bitte

Anzeigen-Manuskripte
Deutlich schreiben!
„Pulsnitzer Anzeiger“

Zur Stoppel-Einsaat

am Lager vorrätig:
Gelbsenf
Oelrettich
Stoppelrüben
Zuckerhirse
Sommer-Rübsel
(demnächst eintreffend)
Seradella
div. Gräser und Grasmischungen.

Für Hochzucht Winter-Saatgetreide sowie Hochzucht Saatrasps und Rübsen bitte ich um rechtzeitige Bestellung

Hermann Herzog
Bischheim - Gersdorf
Ruf: Kamenz 521. Pulsnitz 546.

Auch diese 3

müssen gleichmäßig verteilt werden
Jehns Mistelkerne
verhindern hohen Blutdruck
Jehns Magenkraft
zur Magenstärkung
Jehns Knoblauchkerne
für Ihr Wohlbefinden

In Apotheken, Drogerien, Reformhäusern
Walter Jehn, Pharm. Präparate, Zwickau 50

Tennis Klängen

Für harten Ball und zarte Haut
Merke Dir vor allen Dingen, sporen sollst Du mit Tennisklingen. Dies sporen wird dadurch erreicht, indem man die Klinge nach Gebrauch von der Mitte zur Schneide trocken streicht.

Verloren gegangen

von Lichtenberg nach Pulsnitz von Elektromotor eine Bürste. Gegen Verlorenung abzugeben evtl. Beiseid durch Postkarte an
Walter Seifert,
Kleinbittmannsdorf 21.



Die Nacht der letzten Chance

Wenn wir richtig Wäsche gespart und am Waschtage weniger und auch weniger stark beschmutzte Wäsche haben, bietet sich noch eine Chance, viel Waschwasser zu sparen. Nütze sie durch gründliches Einweichen der Wäsche in der Nacht vor dem Waschtage. Das löst viel Schmutz!
Die Seifenkarte dankt es Dir!

Wohlschmeckend und doch sparsam backen

Sie nach den neuzeitlichen viel tausendfach bewährten Döhler Backrezepten. Es sind zeit-zutaten-gas und energiesparende Rezepte. Verlangen Sie diese kostenlos von
Döhler
Nahrungsmittelfabrik Erfurt

Thingplatz Kamenz/Sachsen

Sonnabend, den 5. August 1944, 19.00 Uhr
Gastspiel der Landesbühne Sachsen (Intendant Karl Kötschau)
„Wieland der Schmied“
Dramat. Dichtung von F. Lienhard
Eintrittspreise: RM 3.15 und 2.15, Wehrmachtsangehörige und Kinder RM. 1.65 und RM 1.15
Vorverkauf: Kreisdienststelle „Kraft durch Freude“, Kamenz/Sa., Schulplatz 3 I, und in den Ortsgruppen der DAF in: Großröhrsdorf, Pulsnitz, Königsbrück, Oberlichtenau, Elstra, Schwepnitz, Ohorn und Bretzig

Der Bürgermeister der Stadt Kamenz in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

„Felsenbühne Rathen“
Sächs. Gemeindekulturverband Intendant Karl Kötschau
vom 25. Juni bis 13. Aug. 1944 mittw. u. sonntags 15 Uhr
„Wieland der Schmied“
von Friedrich Lienhard
Eintrittspreise: 5.10, 3.10, 2.10 u. 1.10, Kinder (bis 12 Jahre) und Militär halbe Preise. Kartenvorbestellung: Wochentags 9-13 Uhr, Ruf Dresden 57359

Rennen in Dresden

Sonntag, 6. August
Beginn 15 Uhr.
Züge zum Rennplatz ab Hauptbf. 12.45, 13.35, 14.21 Uhr (o. Gew.)

Kleine Anzeige

in der
Keltat-Zeitung
hat gerade schon sehr oft
Großes
geleistet u. Gewinn gebracht.

Heimarbeiterrinnen

mit und ohne Nähmaschine, für leichte Tätigkeit, sowie Halbtagsfrauen auch ältere, für Betriebsarbeit stellt ein
Friedr. Paul Haufe
Großröhrsdorf D./S.
Stirchstraße.

Emma verw. Lunze

geb. Trepte
im Alter von 85 Jahren.
In stiller Trauer
Familie Heinrich Hahn
nebst allen Angehörigen
Oberlichtenau, den 1. August 1944

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet Donnerstag, den 3. August, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

